

Trotzdem gilt: „Der Laie ist ein Glied des Volkes Gottes“ (S. 288). Er muß nur seinen Ort im Gefüge der Kirche richtig erkennen. Sein Dienst ist nötig um der Sendung der Kirche willen: „Die Laien bauen die Kirche nicht als sakralen Organismus auf, durch sie soll die Kirche vielmehr ihre Sendung vollenden . . .“ (S. 289). Diese prinzipielle Trennung zwischen den Funktionen von Priester und Laien („Die Sakramente, vor allem die Eucharistie, das ist ausschließlich Sache des Priestertums“, S. 289) macht es Yves Congar unmöglich, einen Begriff von der Kirche zu gewinnen, wie er nach evangelischer Auffassung im Neuen Testament bezeugt ist.

Aber müssen wir auch sehr tiefgreifende Kritik an der theologischen Grundkonzeption anmelden, so findet sich in dem vorliegenden Band doch eine Fülle von Gedanken, Analysen und Hinweisen, die man nur mit Dankbarkeit und Zustimmung entgegennehmen kann. Das gilt ebenso von der Untersuchung gewisser theologischer Grundbegriffe (Apostolat, Bekehrung, Evangelisation, Proselytismus u. a.) wie von der differenzierten Schilderung der kirchlichen Situation (Christus in Frankreich, Glaube und Gesellschaft) und den konstruktiven Beiträgen zur Frage der missionarischen Aktion (Die Sendung der Pfarrer, Soziale Gruppenbildung und kirchliche Laienbewegung, Wirken in der Welt und evangelische Botschaft usw.). Besonders beachtlich ist, was Yves Congar zum „Anderssein der Kirche“, zur Frage der missionarischen Anpassung (Solidarität) und zum Problem der Toleranz in einer pluralistischen Gesellschaft sagt. Interessant und aufschlußreich ist seine Definition von Proselytismus und Evangelisation: „Wir schlagen vor, Proselytismus die Tätigkeit zu nennen, die auf den Triumph des Bekenntnisses ausgeht, dessen Diener wir sind, und Evangelisation die Tätigkeit, die das geistige Wohl der Menschen, ihr Leben und ihren Fortschritt in Christus erstrebt“ (S. 46). Wer über den missionarischen Auftrag der Christenheit aller Konfessionen in einer säkularen Welt heute nachdenkt — und welche Aufgabe liegt näher?! —, der muß sich auch mit den überaus fruchtbaren Ideen und Anstößen auseinander setzen, die Yves Congar zu diesem Thema beizutragen hat.

Heinrich-Hermann Ulrich

Rudolf Alexander Schröder, Predigten zum Kirchenjahr. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1965. 758 Seiten. Band VIII. Leinen DM 38.—.

Der Predigtband von Rudolf Alexander Schröder unterscheidet sich in mancherlei Hinsicht von anderen Predigtsammlungen. Er enthält Predigten eines ganzen Jahrgangs, zusammengestellt aus hinterlassenen Manuskripten aus verschiedenen Jahren. Die Predigten berücksichtigen jeweils den Evangelien- und Episteltext. Sie verzichten auf rhetorische Kunst und beschränken sich weithin auf biblische Beispiele und Parallelen, ohne deswegen auch nur irgendwie antiquiert zu wirken. Das Besondere ist aber, daß es sich um Predigten eines Laien handelt, der sich im Dritten Reich verpflichtet fühlte, sich der Kirche als Lektor zur Verfügung zu stellen. Er hielt die meisten Predigten vor einem Gemeindekreis, der sich in seinem Haus „Sonnleiten“ bei Bergen/Oberbayern sammelte, aber auch um Predigten vor Studenten, im Rundfunk und bei anderen Gelegenheiten.

Wie versteht ein Laie das Predigtamt? Die Antwort auf diese Frage kann man einem Vortrag von Schröder, der als Vortrag vorangestellt wurde, entnehmen. Wie predigt ein Laie? Diese Frage wird durch die Lektüre der sehr lesenswerten Predigten beantwortet. Insofern sind diese Predigten auch ein eindruckliches Beispiel von ökumenischer Tragweite für den Dienst des Laien an und in der Gemeinde.

Adolf Wischmann

ÖKUMENISCHES BETEN

Maurice Villain, Das Gebet Jesu für die Einheit der Christen. Ökumenische Meditation über Johannes 17. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1962. 122 Seiten. Kart. DM 5.80.

Das hohepriesterliche Gebet Jesu (Joh. 17) war und ist eine Haupttriebkraft der ökumenischen Bewegung. „Daß sie alle eins seien“ gab den Grundton an seit Edinburgh 1910 und zuletzt auch auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Und wo immer die Christen nach vergleichender Symbolik und